

Aus der Basler Zeitung vom 25. Januar 2007

Eine Turnstunde der besonderen Art

Jeden Montagabend treffen sich acht Teilnehmer, die als geistig behindert gelten, zum gemeinsamen Turnen

RENATO BECK

Wer Menschen mit geistiger Behinderung begegnet, neigt dazu, sie zu unterschätzen. Eine Turngruppe von Plusport Basel zeigt, dass trotz Behinderung vieles möglich ist.

In verwinkelten Gängen geht es hinab zur Turnhalle des Vogesenschulhauses. Entlang kahler Betonwände, um immer neue Ecken und manche Treppe hinunter führt der Weg. Die Decke hängt tief. «Behindertengerechtes Bauen sieht anders aus», seufzt Marcel Mundschin und verzieht das Gesicht. Schnellen Schrittes geht er weiter. Die Zeit drängt, seine Turnstunde hätte schon beginnen sollen.

Schliesslich gelangt er in einen Vorraum mit vielen Türen. Mundschin öffnet eine, dahinter befindet sich der Umkleieraum und auf einer Bank sitzt ein älterer Mann in Sportkleidung. Urs Brumann schaut kurz auf und fummelt dann weiter an einer Socke. Zu Mundschin sagt er leise: «Tut mir leid, dass ich spät dran bin.» Brumann gehört einer Trainingsgruppe an, die Mundschin zusammen mit Astrid Brand leitet. Jeden Montagabend treffen sich die acht Teilnehmer, die vor allem eines gemeinsam haben: Sie gelten als geistig behindert.

GROSSE SPANNWEITE. Schätzungen gehen davon aus, dass in der Schweiz 50 000 bis 200 000 Menschen von einer geistigen Behinderung betroffen sind. Eine genaue Angabe gibt es nicht. Die grosse Spannweite zwischen den beiden Zahlen belegt die Schwierigkeit, zu einer einheitlichen Definition zu finden. Denn geistige Behinderung meint eigentlich nur eine Beeinträchtigung der intellektuellen Fähigkeiten, die sich etwa in einer Lernschwäche niederschlagen kann. Die Grade dieser Beeinträchtigung aber sind so unterschiedlich wie ihre Ursachen.

Das wird selbst bei der kleinen Turngemeinschaft von Marcel Mundschin deutlich. «Wir sind eine heterogene Gruppe», sagt er. Wer aber welche Be-



miteinander
Behindertensport in der Region –
eine Serie der Basler Zeitung

eintrüchtigungen hat, das weiss er nicht – und er will es auch nicht wissen. Denn schliesslich hat jeder, der ins Training kommt, eine eigene Persönlichkeit, die sich längst nicht nur auf die Behinderung reduzieren lässt.

Informationen über die Behinderungen der Teilnehmer hat nur Claudine Morpain. Sie leitet das Sekretariat von Plusport Basel, dem Trägerverein dieser



Mit grossem Engagement. Die Gruppe geistig Behinderter versucht in der gemeinsamen Sportstunde, stets das Beste zu geben. Foto Dominik Pösch

Turnstunde. In ihren Schubladen lagern die ärztlichen Beurteilungen der Vereinsmitglieder. Die müssen bekräftigen, dass die Beurteilten in der Lage sind, Sport zu treiben. «Das Risiko wäre zu gross, wenn wir nicht genau wüssten, welche Behinderung einer mitbringt und was er nicht kann», sagt Morpain. Bei Plusport Basel machen 240 Aktive mit, gut zwei Drittel davon zählen zu den geistig Behinderten. Das Angebot des Vereins umfasst Schwimmen, Leichtathletik, Fussball, Gymnastik und eben die Turnstunde bei Mundschin.

AUFGEBEN IST KEINE OPTION. In seiner Lektion will er die Teilnehmer fordern, er lässt Kraftübungen machen, lässt dehnen und strecken. Er will aber auch, dass sie Verantwortung übernehmen und bei den Übungen mithelfen. Die Gruppe versucht immer ihr Bestes zu geben, auch wenn einige Übungen, wie etwa der Geschicklichkeitsparcours, schwer zu bewältigen sind. «Komplizierte Bewegungsabläufe bereiten am meisten Schwierigkeiten», erklärt

Mundschin. Davon entmutigen lässt sich jedoch keiner. Wenn Rosemarie um die Slalomstangen trippelt und dazu mit dem Ball prellt, dauert das zwar lange, und oft verspringt ihr der Ball, aufgeben aber ist keine Option. Die anderen feuern sie kräftig an, und als sie am Ende des Parcours schon im zweiten Versuch den Ball im Korb versenkt, freuen sich alle mit und klatschen anerkennend. Es sind sonnige Gemüter, das spürt man.

Von aussen wirken diese ehrlichen und unverhüllten Gefühle manchmal naiv, fast kindlich. Für Mundschin ist das eine trügerische Wahrnehmung: «Viele Leute halten geistig Behinderte für zurückgeblieben. Sie behandeln sie als Dotti» und sprechen ihnen jede Intelligenz ab. Dabei sind sie meistens sehr selbstständig und haben dieselben Bedürfnisse wie alle anderen Menschen auch.» Mundschin, von Beruf Uhrmacher, leitet die Turnstunde seit sechs Jahren. Es begann damit, dass er eingeladen wurde, um zu zeigen, wie man Pétanque spielt. Er war überrascht davon, was im Training mit den Behin-

deten alles möglich war und fand Gefallen daran. Deshalb liess er sich in speziellen Kursen weiterbilden, sodass er selber eine Turnlektion übernehmen konnte. Dabei geblieben ist er, weil er jede Turnstunde mit einem guten Gefühl verlässt und sich mit den Teilnehmern inzwischen freundschaftlich verbunden fühlt.

Auch viele Mitglieder sind schon lange dabei. Christian Meier, geboren mit dem Down Syndrom, ist seit 22 Jahren bei Plusport eingeschrieben. Er treibt auch sonst viel Sport, geht Schwimmen und macht Gymnastik. An der Turnstunde gefällt ihm schlicht alles. Er macht die schwierigen Sachen gern, aber auch die leichten.

MIT DEN MEDAILLEN INS BETT. Genau so geht es Bernhard Kunz. Der 54-Jährige ist darüber hinaus grosser Fan von Rock'n'Roll und FCB. Auf ein Ereignis freut er sich ganz besonders: den Lauf «Quer durch Basel». Dort hat er schon letztes Jahr mitgemacht. Er war auch an den Special Olympics, den Olympischen Spielen für geistig Behinderte. Die fanden im letzten Jahr in Zug statt, deshalb reiste Mundschin mit einer Gruppe Pétanquespielern an. Sie gewannen auf Anhieb Gold, und Mundschin ist sich sicher: «Die Medaillen haben sie abends mit ins Bett genommen.»

Nächste Woche: Franz Nietlisbach, erfolgreichster Behindertensportler der Schweiz. RB

Fieser Betrug bei Paralympics

AUSGESCHLOSSEN. Auch bei den Paralympics 2008 in Peking werden wie schon in Athen keine geistig Behinderten teilnehmen dürfen. Der Ausschluss ist die Folge eines Betrugsfalls bei den Spielen 2000 in Sydney. Dort kam heraus, dass die spanische Basketballmannschaft, die Gold gewann, mehrheitlich mit Spielern angetreten war, die gar keine Behinderung aufwiesen. RB